

Deutsches Reich.

Caunes, 27. April. Seine königliche Majestät haben an den kaiserlich russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff aus Anlaß der heutigen Feier seines fünfundsiebenzigjährigen Ministerjubiläums ein eigenhändiges Glückwunschsreiben gerichtet, das dem gegenwärtig in Nizza verweilenden Fürsten durch den königlichen General-Adjutanten Freiherr von Epikemburg persönlich übergeben wurde.

Caunstatt, 29. April. Amtsnotar Combe, schon seit einiger Zeit aus der Haft entlassen, ist wegen mangelnden Beweises unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse außer Verfolgung gesetzt worden und hat, wie wir hören, gegen diejenigen, welche die Untersuchung gegen ihn veranlaßt haben, dieserhalb Straflage erhoben.

In **Enzweihingen** haben dieser Tage zwei Schwäger mit Zurücklassung ihrer Familien das Weite gesucht. Der eine davon hat 5000 M., welche zum Ankauf eines Geschäftes bestimmt waren, mitgenommen, der andere hingegen seiner Frau sechs Kinder zurückgelassen.

In **Maulbronn** verunglückte ein Kind, welches auf einem Wagen eingeschlafen war und so unglücklich herabfiel, daß alsbald der Tod eintrat.

Laut Nachrichten aus Melbourne (Australien) vom 15. März hat das dortige Preisgericht der Weltausstellung der Waffenfabrik der Gebrüder Mauser u. Co. in **Oberndorf** den ersten Preis für Waffen zuerkannt. Es ist erfreulich, daß der gute Ruf unserer Waffenfabrik auch in außereuropäischen Ländern immer mehr zur Geltung gelangt.

Berlin, 28. April. In Argenau, einem Städtchen bei Thorn, sind, dem „Tagblatte“ zufolge, Tumulte gegen Juden vorgekommen, Wohnungen wurden zerstört und die Drohung laut, die Juden zu ermorden. Der Magistrat bestätigte auf Anfrage des Blattes die vorgekommenen Tumulte.

Berlin, 28. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend kurz vor 11 Uhr nach Frankfurt a. M. abgereist, von wo der Kaiser nach Wiesbaden, die Kaiserin nach Baden-Baden sich begibt. Die Kronprinzessin gab den Majestäten bis zum Bahnhofe das Geleit.

Frankfurt, 30. April. Im königswarter-Spital starb gestern ein Privatier, der demselben sein ganzes Vermögen, aus 70000 Mark bestehend, vermachte.

Wiesbaden, 29. April. Der Kaiser ist heute Vormittag hier eingetroffen. Se. Majestät wurde am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen und fuhr bei prächtvollem Wetter in offenem Wagen zum Schloß. Auf dem Wege dahin wurde der Kaiser von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Straßen sind besetzt.

Ausland.

London, 30. April. Aus Melbourne wird von heute gemeldet, daß der Dampfer „Tararua“ an der Küste von Otago vollständig gescheitert und 80 Personen dabei umgekommen seien.

Paris, 30. April. Essad Bey überreichte gestern Barthélemy St. Hilaire eine neue Note, welche abermals auf die Souveränität der Pforte gegenüber der Regentschaft Tunis hinweist.

Petersburg, 29. April. Die „Agence Russe“ bestätigt, daß die Pforte gegen den Einmarsch der französischen Truppen in Tunis protestirte, welches als ein Theil der Türkei zu betrachten sei, und daß der Bey telegraphisch die Intervention der Mächte auf Grund des Berliner Vertrages angerufen habe. Die „Agence“ bemerkt hierzu, daß der Berliner Vertrag mit dieser Frage nichts zu thun habe. Was Rußland anbetrifft, habe es kein Interesse, in dem Conflict zwischen Frankreich und Tunis zu interveniren.

Konstantinopel, 24. April. Das „Renter'sche Bureau“ meldet: Die Militär-Attachés der Botschaften sind mit dem Entwurf eines Planes für die Uebergabe des an Griechenland abgetretenen Gebiets beschäftigt gewesen. Wie verlautet, ist man zu der Entscheidung gelangt, daß das Gebiet acht Wochen nach der Unterzeichnung der über diesen Gegenstand abgeschlossenen Convention übergeben werden müsse, und man glaubt, daß die Convention innerhalb eines Monats nach Eingang der Erwiderung der Pforte auf die Note der Mächte unterzeichnet werden dürfte. Diese Entgegnung ist im Laufe der nächsten Woche zu ertheilen und wird von den Botschaftern schon bereits morgen erwartet. Die Botschafter hatte heute eine Zusammenkunft, um die Vorschläge der Militär-Attachés zu erwägen.

Athen, 29. April. Der Kriegsminister hat die provisorisch vom Kriegsdienste Befreiten zum sofortigen Dienst bei der Fahne einberufen.

Athen, 30. April. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge würde die Pforte in ihrer unmittelbar bevorstehenden Antwort auf die letzte Botschafternote lediglich die Ernennung der türkischen Commissare anzeigen, welche mit den Botschaftern den Text der Convention für die Modalitäten der Uebergabe feststellen würde. Es heißt, das abzutretende Gebiet werde in drei Zonen getheilt werden, welche an den durch die Convention vorauszubestimmenden Terminen den griechischen Truppen zu übergeben wären. Die Pforte verlange außerdem Zurückstattung des von den griechischen Truppen in den zu occupirenden Plätzen vorgefundenen Kriegsmaterials.

Magusa, 29. April. Derwisch Pascha erließ an die Bevölkerung von Ipek, Djacova und Priskend eine Proclamation, worin er sagt, er habe nur die Mission, die Ordnung wiederherzustellen; er sei nicht gekommen, der Bevölkerung die Waffen abzunehmen, Zahlung der Abgaben zu erzwingen, noch die Ermordung Mehemet Ali's zu rächen, sondern als Freund fordere er die Bevölkerung auf, sich zu unterwerfen und ihr unkluges Unternehmen aufzugeben.

Der Centaur.

Ein Lebensbild aus dem modernen Berlin.

Marie Giese.

(Fortsetzung.)

Er hatte seine Gründe dazu. Kasemann trug sich mit dem Gedanken, Ernestine Müller zur Frau Kasemann zu machen, falls sie nichts dagegen hätte. Es war noch nichts entschieden, aber er hoffte. „Nur nichts übereilen,“ sagte er

zu sich selber. „Wilhelm Kasemann stürzt sich nicht zum zweiten Mal in eine gewagte Spekulation.“ Als das Mädchen wieder mit dem Henkelkorb im Laden erschien, erfuhr er, daß er die neue Kundschaft seiner Freundlichkeit gegen das Kind mit dem großen Kopfe verdankte. Fräulein Alma war dadurch aufmerksam auf ihn geworden, daß er die Kleine mit Kandis beschenkte.

„Aha, Sie meinen den Centaur?“ lispelte Kasemann lächelnd und seine Zahnücke zeigend. „Dabei fällt mir ein, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, liebe Ernestine. Sie könnten Ihr Fräulein gelegentlich fragen, was Centauren eigentlich für 'ne Art Menschen sind. In der Gartenlaube sowohl wie im Hausfreund und der Bostischen hab' ich das nie nicht getroffen. Seit ein paar Wochen nennt die ganze Gesellschaft“ — er deutete mit dem Kopf nach der Straße — „das arme Wurm Centaur, und da möcht' ich der Sache gern auf den Grund geh'n. Ich liebe nun einmal die Gründlichkeit und die Solidität.“

„Ja, Herr Kasemann, Ihre Waaren sind wirklich preiswürdig, das muß man ihnen nachrühmen, und deshalb wird es mir lieb sein, Ihren Wunsch zu erfüllen,“ erwiderte das Hausmädchen. „Wenn Niemand das Wort weiß, so ist's unser Fräulein. Die ist beinahe so klug wie unser Herr, und das will viel sagen. Er hat Bücher geschrieben, die hier in Berlin gedruckt werden.“

„Es freut mich, daß Sie Ihre Herrschaft loben, was nicht oft der Fall bei den jungen Mädchen ist, die in Condition sind,“ sagte Kasemann mit warmen Ton und einen langen Blick auf Ernestinens munteres, zufriedenes Gesicht. „Da ist's freilich kein Wunder, wenn Sie nicht daran denken, sich zu verändern. Sie müssen aber bedenken, mein Kind, daß eigener Herd goldeswehrt ist.“ Hier räusperte Kasemann sich und legte mit einem kleinem Flederwisch einige Zuckerkrümel von dem Ladentisch.

„Nein, Herr Kasemann, was Sie auch immer wollen,“ entgegnete Ernestine ein wenig befangen, „wer denkt denn so weit in die Zukunft! Uebrigens bleibt man ja auch nicht immer jung und — doch ich verplaud're hier die Zeit. Guten Abend, Herr Kasemann!“

„Das hast du schlau angefangen, Kasemann,“ murmelte mit vergnügtem Händereiben der Materialist. „Ich dächte, du stürztest dich dreist in die Spekulation; deine Aktien steigen.“ Als das Hausmädchen den Laden wieder besuchte, brachte sie ein Buch mit, aus dem das Fräulein in der Schule gelernt hatte und das sie Herrn Kasemann zum Durchlesen borgen wollte. Kasemann dankte und vertiefte sich auf seinem Brettsstuhl neben dem Ladentisch in das Buch, sobald das Mädchen sich entfernt hatte. Nicht lange dauerte es, so wußte der Krämer, daß Centaur eine Art Pferde bedeutete, die unter den alten Griechen gelebt und so ausgesehen hätten, als ob sie Menschenköpfe trügen. Jetzt wären sie ausgegangen. Diese Erklärung stammte von einem gewissen „Becker, Sagen des Alterthums“, her, und sei zuverlässig, was er unter großer Befriedigung seinen Kunden mittheilte. Kurze Zeit nachdem Ernestine ihm durch Ueberbringung des Buches eine augenscheinliche Gunst erwiesen hatte, verfinsterte eine Wolke den Himmel seiner Spekulationen.

Es war schon ziemlich spät am Abend, als Ernestine Müller sich der Kellerthür nahte und hineinschlüpfen wollte. Da hörte sie im Laden ein auffälliges Lachen und Durcheinanderrufen von weiblichen Stimmen. Alle aber wurden überlaut durch den angestrenkten Auf des Materialisten Herrn Kasemann, mit dem er um Nahe hat. „Aber wenn Sie mich nicht zu Worte kommen lassen, Fräulein Mathilde, — nun ja, lachen Sie sich erst recht gründlich aus; ich kann warten.“ — Er trocknete sein Gesicht, denn es war warm und das laute Lesen eines Artikels aus der Gerichtszeitung hatte ihn angekrengt.

„Lesen Sie nur weiter, wir hören ganz andächtig zu, Herr Kasemann, aber bitte, lispeln Sie bei Nixdorf nicht so sehr, es klingt so geziert! Also der Prozeß der Wittwe Hübner in Nixdorf contra ihren ehemaligen Verlobten, den Kasemann.“ —

„Käsemacher!“ verbesserte der Materialist. wirklich verlegt. „Da, Sie können es selber lesen, wenn Sie's besser verstehen!“ Hiermit hielt er ihr über die Achsel einer Kamerasdin das Zeitungsblatt hin und kehrte an seinen Ladentisch

zurück. Wer beschreibt aber seine Beschämung, als er im Halbdunkel desselben Ernestine Müller's Henkelkorb erblickte und sie selber in nächster Nähe des eifrig geschäftigen Lehrlings! Mit geringschätzigem Ausdruck, so schien es ihm erwiderte sie sein verletztes „guten Abend!“ nur durch ein stummes Kopfnicken.

„Bemühen Sie sich nicht, ich bin schon auf's Beste bedient,“ sprach sie und zog ihren Korb zurück, indem sie dem Lehrling einen Thaler reichte und Herrn Kasemann den Rücken wandte. Ehe er sich besinnen konnte, war sie verschwunden. Was nütze es ihm nun, daß er sich in die Thür stellte und ihr nachsah? Wie gern hätte er gerufen: „Liebes Tintchen, das Geschäft bringt es einmal so mit sich, ich handle den andern Kundinnen gegenüber nur vom praktischen Standpunkte aus, Ihnen liebes Tintchen aber gehört mein Herz! Das heißt —“

„Herr Kasemann, sie sagte, daß sie zu ihrem Fräulein Alma ziehen würde, wenn die sich verheirathet.“

„Wer? wer?“ fuhr Kasemann den Lehrling an, der vom Ladentische her jene Bemerkung wagte.

„Ich fragte sie, ob es wahr wäre,“ fuhr der erfroren aussehende Jüngling uneingeschüchtert fort.

„Was? frage ich!“ rief Kasemann, den sich umgedreht und mit dunkelrothem Gesicht vor den Lehrling hingestellt hatte.

„Nun, Sie wissen ja das Gerüde über den jungen Professor und Fräulein Alma! Er ist Professor geworden. Tintchen sagte es.“

Fortsetzung folgt.

Kleine Mittheilungen.

Eine „Cockühnheit sonder Gleichen“ verübte kürzlich ein jünger Mann in Arkansas, dem seine Auserkorene nur dann zum Altar folgen wollte, nachdem er durch eine verwegene That seinen Muth bewiesen. Der Bräutigam sagte zu und, so schreibt die „Newyorker Handelszeitung“, entführte in der nächsten Nacht seine — Schwiegermutter in spe.

„Was ist Dein Vater? Königin Margherita von Italien begegnete am Dierstag einem kleinen, schwarzäugigen Mädchen, das sich ganz nahe an die Fürstin herandrängte. Letztere ergriff die Hand der Kleinen und fragte sie nach Namen und Alter. Ohne die geringste Schüchternheit zu zeigen, antwortete die Kleine: „Ich heiße Annetta und bin acht Jahre alt.“ — Die Königin frug weiter: „Was ist dein Vater?“ — „Republikaner“, lautete die stolze Antwort.

(Feuerfest) Zwei Agenten für feuerfeste Geldschränke trafen sich im Hotel und rühmten ihren „Artikel.“ Mein Haus, sagte der eine, stellt den unzerstörbaren Geldschrank her. Jüngst setzte man zur Probe einen Hahn in den Schrank und stellte den Schrank selbst auf einen brennenden Holzstoß. Als das Feuer ausgebrannt war, öffnete man die Thüre und heraus kam frisch und munter der Hahn und krächte. Bah, das ist noch gar nichts, entgegnete der zweite Vertreter für feuerfeste Geldschränke. In unsern „Feuerfesten“ setzten wir ein Huhn und schoben dann den geschlossenen Schrank in einen Hochofen der Porzellanfabrik. Als wir nach einer Stunde den Schrank herausnahmen, war die Panzerung halb geschmolzen, das Huhn aber — Zu Pulver verbrannt? Nein, es war erstoren.

Meyer oder Lewy? In einer kleinen schlesischen Stadt lebten nur zwei jüdische Geschlechter: Meyer und Lewy. Eines Tages spielte die kleine Sarah aus dem Geschlechte Meyer mit andern Kindern auf dem Kirchhofe, als diese durch eine Grabschrift angeregt erklärten, sie spielten nicht mehr mit der Kleinen, weil sie eine Jüdin sei. Die kleine Meyer sträubte sich mit Händen und Füßen gegen diese Excommunication. Weinend rief sie aus, als ihr vorgehalten wurde, die Juden hätten den Heiland gekreuzigt: „Nein das ist nicht wahr, wir haben ihn nicht gekreuzigt, das können höchstens Lewy's gewesen sein.“

Glück muß der Mensch haben. Vorige Woche stürzte ein Dachdecker Namens Sommer von dem Dache der Ausstellungshalle in Frankfurt a. M. herab, blieb jedoch schließlich an einer Stange des Gerüstes hängen und kam glücklich und unverletzt auf den Boden. Dieser Dachdecker soll schon 23 Mal vom Dache gestürzt sein, darunter einmal vom

Gonsenheimer Kirchturm; häufig zwar wurde der Arm schwer verletzt, doch stets trug seine gesunde Natur den Sieg davon, so daß er seinem Beruf wieder nachgehen konnte.

Ein neunzigjähriger Adler. Bei Nakkoo auf der Insel Saaland wurde am 15. d. ein Königsadler erlegt, der zwischen den Flügelspitzen $6\frac{1}{2}$ Fuß maß. Um den Hals hatte derselbe eine Messingkette, an welcher eine kleine Blechflasche befestigt war. Bei der Oeffnung derselben fand man einen Zettel, auf welchem mit deutlicher Schrift und in dänischer Sprache geschrieben stand: „Gefangen und wieder in Freiheit gesetzt Anno 1792 von N. und C. Andersen. Bött auf Falkner. Dänemark.“

Wann wird Europas Kohlenreichthum erschöpft sein? Ueber diese Frage brachte kürzlich die „Technische gewerbliche Korrespondenz“ einen Beitrag, in dem u. A. behauptet wurde, dieser Zeitpunkt werde für England schon nach 200 Jahren eintreten. Dies ist unbegründet. Es steht vielmehr nach eingehenden Untersuchungen einer Parlamentskommission fest, daß die großbritannischen Kohlenbecken — die jetzige Produktion zu Grunde gelegt — bis zum Jahre 3100 Kohlen liefern werden, also noch 1219 Jahre! Unser niederrheinisch-westphälisches Becken aber könnte seine Produktion veriebenfachen, also gleich Großbritannien 14,000,000 Tons jährlich fördern und doch bis zum Jahre 2580, also noch 700 Jahre lang Kohlen liefern. Die Kohlenfrage ist für uns noch keine „brennende!“

— Daß die Würmer, die in den Gärten an jungen Pflanzen, wie auch später an den wachsenden Wurzelsprossen, wie Rettichen, Gelbrüben zc. so großen Schaden anrichten, blind sind, aber ein sehr feines Gehör haben, dürfte manchem Gartenbesitzer unbekannt sein. Dieselben lassen sich bei Nacht, wenn Alles ruhig ist, mit Hilfe einer Laterne leicht und in überaus großer Zahl fangen; nur muß man jedes Geräusch, selbst starkes Auftreten, Sprechen zc. sorgfältig vermeiden. Die in einem Gefäße gesammelten Würmer bilden eine Lieblings Speise des Federviehs.

Aus den Beschwerdebüchern der Bahnhofstationen theilt das in Text und Bild gleich vorzügliche „Deutsche Familienblatt“ in seiner gemüthlichen „Blauderecke“ folgende ergötzliche Einzelnungen mit: „Kurz vor Abgang des Zuges trank ich noch ein Glas Bier in der Bahnhofs-Restaurations. Da kam ein Mann, der klingelte und rief: „Einsteigen!“ „Gleich,“ sagte ich, „ich will bloß mein Bier austrinken.“ Als ich aber auf den Perron kam, sah ich, daß ich sitzen geblieben war, worüber ich mich beschwerte.“ — Ein Bierbrauer schreibt: „Das bairische Bier in der Bahnhofs-Restaurations ist kein bairisches Bier; wenn es aber dennoch bairisches ist, dann ist es bloß nach bairischer Manier gebraut, was noch lange kein bairisches ist. Postskriptum: Es kann möglicherweise vielleicht doch am Ende bairisches sein, weßhalb ich die Beschwerde nicht geschrieben haben will.“ — Ein Dorfgemeinderath schreibt: „Der Frühzug ist heute nach meiner Uhr, die ganz genau nach unserer Kirchturmuhr geht, 30 Minuten zu früh abgegangen, wodurch ich sitzen blieb.“

— Ein Anderer: Fünf Minuten vor Abgang des Zuges verlangte ich in der Bahnhofs-Restaurations eine Tasse Kaffee. Nichts ahnend, wollte ich den Kaffee rasch hinunterstürzen und verbrannte mir dabei, weil er viel zu heiß war, Mund, Zunge und Magen.“ — Dagegen ein Vierter: „In der Bahnhofs-Restaurations war gestern der Kaffee nicht heiß, wofür ich die Direktion verantwortlich mache.“ — Ein Panke beschwert sich, daß ihm der Schaffner das Oeffnen der Wagenthür, während der Zug im Gange war, verboten habe, und setzt hinzu: „Als freier Bürger von Amerika forderte ich von jeder Bahnverwaltung das unbeschränkte Recht, daß ich den Hals brechen kann, wie, wo und wann ich will.“ Schließlich noch folgende fragmentarische Beschwerde: „Woso?“ (großer Tintenfler). „Glaubt Vich leicht tie hohe Thür Räktion (kleiner Kley) Uech! zwei große Klere) Sollege B Handlung?!? (ein Kley) Rain! (mehrere Kleye) Bin ich där jenigte (Riesenkley) Und Sangesbruder?“ — — — — — der Nest ist Schweigen, denn eine amtliche Notiz besagt, daß der Sangesbruder erst die Feder und dann sein Haupt auf's Beschwerdebuch hatte fallen lassen, um seinen schweren Rausch auszuschlafen.

Originelles Heirathsgesuch. Im Inseratentheil der „Dresdener Nachrichten“ finden wir folgendes „Eirathsgesuch von

das Rubier“: „Schwarz meine Guf, aber weiß meine Erz, möcht ein hibsch Exerin zu Weib, alt bis 23 Frilink. Gold haben selbst, aber gutt müß sein inwendig. Zu speken hier bis Sonnendaf. Fotocraffen eifetra unter Siddy ben Aly Filial-Exped. d. Bl. große Klostergasse 5.“

Immer billiger. Frau: „Herr Doktor, mein Mann hat sich den Fuß ausgrenkt, und da thät' ich halt um eine Arznei bitten, aber nicht zu theuer.“ — Arzt: „So Frau, da hat Sie was aufgeschrieben, damit geh' Sie in die Apotheke — das wird vielleicht 80 Pfg. kosten; reib' Sie damit den Fuß alle Stund' ein.“ — Frau: „O das viele Geld, wo soll ich das hernehmen! — Herr Doktor, geht's nett billiger?“ — Arzt: „Wenn's so ist, dann laß' Sie sich halt in der Apotheke um 30 Pfennig' Opodeldok geben, das ist billiger und hilft auch.“ — Frau: „O, Herr Doktor, ich hab' nicht einmal 30 Pfennig!“ — Arzt: „Na, wissen Sie was, da nehmen Sie halt die Hand und reiben damit immer so hin und her; das kostet gar nichts und hilft auch.“

Für das Album.

Von Albert Roderich.

Für den Verschwender wär's besser, er wär' etwas früher gestorben,
Und für den Geizigen, daß er nimmer geboren.

Wer seinen Aerger kann gut verbeißen,
Den mögt ihr wohl einen Klugen heißen,
Doch dem Weisen ist's erste Pflicht,
Ueberhaupt sich ärgern nicht.

Wem das Schicksal Leichtsin mit Glück verlieh,
Den reden die Leute leicht zum Genie.

Das Unglück ist eine ansteckende Krankheit.

Soll dein Diener sich mühen zu deinem Frommen,
Laß ihm deinen Vortheil zu Nuße kommen.

Zum Rathgeben sich Einer am besten schickt,
Wenn ihm, was du thun willst, schon einmal mißglückt.

Es ist ein Segen für jedes Haus
Und tiefen Studiums werth,
Daß man immer das Beste von dem sucht heraus,
Was Einem das Schicksal beschert.

So lange es nur von Ferne zu sehen,
Oeffnet Keiner den Mund,
Aber nachdem das Unglück geschehen,
Gibt Jeder seine Weisheit kund.

R ä t h s e l .

Der Kanonier, wenn im Kampf er ist,
Nimmt mich beim Schießen zur Hand;
Es trägt mich der schmucke Kavallerist
Am breiten ledernen Band;
Auf Karten, auf Plänen, wie Ihr wohl wißt,
Malt mich der Zeichner gewandt;
Als Spitzbube ward ich vor langer Frist
Mit Furcht und Schrecken genannt.

Auflösung des Räthels in No. 67:
Flaschenkeller.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe:

„Cimbria“ am 10. d. M. von hier, am 22. d. M. und
„Gerder“, am 13. d. M. von hier, am 27. d. M. in
Newyork angekommen.
„Lefing“, am 20. d. M. von hier und am 23. d. M. von
Havre und „Suevia“, am 24. d. M. von hier und am
26. d. M. von Havre nach Newyork abgegangen.
„Wieland“, am 14. d. M. von Newyork abgegangen, am 27.
d. M. hier eingetroffen.
„Silesia“, am 23. d. M. von Newyork nach hier abgegangen.
„Vandalia“, am 9. d. M. von Newyork abgegangen, am 25.
d. M. hier eingetroffen.
„Frifia“, am 27. d. M. von hier nach Newyork abgegangen.

Bekanntmachungen.

Eine alarmirende Krankheit, mit welcher vielzählige Völkerklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch, wenn vernachlässigt ergreift sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überhaupt das Verdauungssystem macht eine ebende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von Patienten mißverstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist. Fragen: Habe ich Schmerzen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach den Mahlzeiten? habe ich ein schweres Gefühl begleitet mit Schwindel? haben die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein dicker Schleim auf der Zunge, Gaumen und Zähnen beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Sind Schmerzen in den Seiten und in dem Rücken? Ist es ein Gefühl von Füllung der rechten Seite oder als ob die Leber sich vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich befällt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Abflüsse der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, ersichtlich beim Stehen lassen der Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung mit Ausblasen des Bauches und Aufstoßen verbunden? Ist auch öfters heftiges Herzklopfen vorhanden?

Diese verschiedene Symptome kommen nicht immer vor, aber sie quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzlichen Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Uebelkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut von schmutzig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber nach und nach krankhafter wird erscheinen auch rheumatische Schmerzen und die gewöhnlich, Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich und im Anfange ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit kehrt dann wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Functionen.

Diese Krankheit heißt Leberleiden und ist das einzige und sicherste Mittel der **Shaker-Extract**, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer **A. J. White, New-York, London und Frankfurt a. M.**

Dieses Medikament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Der **Shaker-Extract** ist kein Geheimmittel. Auf jeder Flasche sind die Bestandtheile genau verzeichnet. Dieselben sind vor dem deutschen General-Consul in New-York auch eidlich bestätigt worden.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Revier Gschwend.

Tannen Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. Mai, Vormittags 10



Uhr in „Gschwend im Döhen“ aus den Staatswaldungen Kirchberg l Sandgehren, Ebersberg 4

Mönchhof, sowie vom Scheidholz der Guten Brandhof, Kirchenkirchberg und Gschwend:

1230 Stück Nadelholz-Langholz mit 510 Fm. I. Cl., 449 dto. II., 300 dto. III., 194 dto. IV., 7 Fm. V. Cl., 507 Stück Eägholz mit 179 Fm. I., 87. II., 91 III. Cl.

Hall, den 30. April 1881.

R. Forstamt.

Freund.

Die im Amtsblatt No. 60 und 61 ausgeschriebene Futterröschmaschine st. Göppel und Riemen kommt am nächsten Freitag den 6. Mai Nachmittags 4 Uhr, da ein Nachgebot gemacht worden ist, wiederholt zum Verkauf. Zusammenkunft bei Wirth Rothburt. Der Verkauf findet beim Hause des Jakob Muzg statt. Wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. April 1881.

Gerichtsvollzieher St.-B. Zankle.

1874r Rothen Wein,

garantirt rein, vorzügliche Qualität, 100 Liter zu M 90. --, Wirthen und Privaten sehr zu empfehlen, verkauft A. Günther in Betsheim.

Hiermit machen wir die ergebnisse Anzeige, daß wir den Auswanderern nach Amerika unentgeltlich Rath erteilen, uns mit dem Verwechseln von Geldern befassen, auch wegen dem Affordiren das Nähere besorgen.

Zum An- & Verkauf von Liegenschaften halten wir uns bestens empfohlen.

Cahn & Lauer, Agenturgeschäft, Eickstraße 5. — Stuttgart.

Auswanderung.

In Welzheim oder Umgegend wird sogleich ein

küchtiger & gewandter Agent

angestellt, der namentlich ausgebreitete Bekanntschaften auf dem Lande besitzt. — Befähigte Bewerber belieben frankirte Offerten einzureichen sub Chiffre W. 7159 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Stuttgart.

Advertisement for 'Trauben-Brust-König' featuring an image of a product box and text describing its benefits for coughs, colds, and chest ailments.

Advertisement for a medical product, starting with 'Nach Hilfe suchend', describing its effectiveness for various ailments.

Advertisement for a book or publication, starting with 'Für Kranke!', mentioning Dr. A. J. White's medicine.